

Abstracts

TAGUNG

THE LEGACY OF SIMON WIESENTHAL FOR HOLOCAUST STUDIES

Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI)

Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien (IfZ)

IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften

7.–8. Juni 2006

IFK

Reichsratsstraße 17, 1010 Wien

David Bankier

Antinazi Exiles' Reactions to Antisemitism and the Holocaust

Für Sozialdemokraten im Exil unterschied sich die Judenpolitik der Nazis nicht von früheren Manifestationen antisemitischer Kampagnen: Sie war schlichtweg ein Instrument der Unterdrückung im Dienste des Kapitalismus, der hinter der Fassade des Antisemitismus seine wahren Absichten verbarg – die Zerschlagung der demokratischen Institutionen. Im Hinblick auf die unmittelbaren Anlässe für die antisemitischen Wellen im Dritten Reich führte die sozialdemokratische Presse unterschiedliche Interpretationen an. Einige bezeichneten die antijüdische Politik als den Blitzableiter eines Regimes, das gemachte Versprechen nicht einlösen konnte und sich aus ökonomischen Schwierigkeiten herauswinden musste. Andere waren der Ansicht, dass die Gründe auf Konflikten zwischen Parteimitgliedern beruhen, die ihre Machtpositionen ausbauen wollen. Doch egal welche Interpretationen auch vorgebracht wurden, der Antisemitismus als ein eigenständiger Themengegenstand wurde ignoriert und lediglich als eine Politik aufgefasst, die das Bedürfnis eines Regimes reflektiert, das auf der Suche nach einem Feindbild ist.

Die Stellung der Konservativen im Exil gibt die Kritik jener wieder, die Juden offensichtlich verteidigten, aber dennoch ernsthaft verlangten, dass sie bereitwillig ihrer Gruppenidentität entsagen und verschwinden sollten. Auf diese Weise stellt ihre Konzeption des Antisemitismus eine Kontinuität der ideologischen Tendenzen des 19. Jahrhunderts dar, die die Ablehnung des jüdischen Partikularismus hervorbrachten.

Während die Haltung der exilierten Sozialisten und Konservativen zur Judenfrage eine Kontinuität ideologischer Tendenzen aufweist, zeigt sich eine Änderung in der kommunistischen Position: Die Anerkennung und Unterstützung der Forderungen der zionistischen Bewegung, einen jüdischen Staat in Palästina zu gründen.

Omer Bartov

Guilt and Accountability in the Postwar Courtroom:

The Holocaust in Czortków and Buczacz, East Galicia, as Seen in West German Legal Discourse

This lecture discusses the manner in which West German courts forged a certain perception of the Holocaust based on defining the guilt of German perpetrators and gauging the reliability of Jewish witnesses. By examining the trials of several German officials involved in the murder of some 60,000 Jews in the Czortków area – located in former East Galicia and part of the German-occupied Lemberg District – this lecture reveals both the extreme intimacy of murder in these remote towns and villages, and the extent to which the intricacies of the German criminal code combined with the prevailing view of the Nazi past within the German legal profession largely determined the notions of guilt and accountability in the 1960s and beyond. The lecture further

argues that those German perpetrators found guilty were often presented as untypical of "ordinary Germans" and yet as "victims" of their time and circumstances. Many of the murders with which this lecture is concerned took place in Buczacz, the hometown of the only Hebrew author who has won the Nobel Prize for Literature, Shmuel Yosef Agnon; of the great Polish Jewish historian, Emanuel Ringelblum; of one of Sigmund Freud's grandparents; and of Simon Wiesenthal. Omer Bartov's own mother also came from Buczacz. Founded in the 14th century as a private Polish town owned by a noble family, Buczacz, like many other towns in this region, contained a mixed ethnic and religious population made up mainly of Ukrainians, Poles, and Jews. This lecture is part of a larger research project, in which Bartov is reconstructing the history of interethnic relations in Buczacz between the 14th century and the end of World War II.

Peter Black

**Handlinger der Endlösung:
Die Trawniki-Männer und die *Aktion Reinhard* 1941–1943**

1941 wurde der in Österreich geborene SS- und Polizeiführer Odilo Globocnik mit der Ausrottung der Juden beauftragt, die im „Generalgouvernement“ wohnten. Im Rahmen dieser „Aktion Reinhard“ haben die deutsche SS und die Polizei ungefähr 1,7 Millionen Juden ermordet. Obwohl das Ziel der *Aktion Reinhard* bereits bei den Nürnberger Prozessen bekannt war, gibt es immer noch vieles, was wir darüber nicht wissen, z. B. wissen wir wenig über die im Lager Trawniki ausgebildeten Wachmannschaften, die sowohl als Wacheinheiten in den Vernichtungslagern Belzec, Sobibor, und Treblinka II dienten als auch an den Deportationen aus den Ghettos im deutsch-besetzten Polen beteiligt waren. Simon Wiesenthal hat die betroffenen Nachkriegsregierungen stets aufgefordert – auch die Regierungen Österreichs und der USA –, durch rigorose und juristisch korrekte Ermittlung von NS-Tätern die Vergangenheit zu bewältigen und Bewusstsein für die schrecklichen Konsequenzen menschlicher Intoleranz wach zu halten.

Durch die Forschungsarbeit des OSI des US-Justizministeriums – einer Dienststelle, die zum Teil von dieser Herausforderung inspiriert wurde – erhielt man schließlich Zugang zu den Personal- bzw. Verwaltungsakten des Ausbildungslagers Trawniki und konnte somit Licht auf die Rolle der Trawniki-Männer im reibungslosen Ablauf der *Aktion Reinhard* werfen. Aus diesem Grund soll auch die Geschichte der Trawniki-Männer auf Basis dieser Akten Schwerpunkt meines Referats sein.

Włodzimierz Borodziej

Die strafrechtliche Verfolgung der NS-Verbrechen in Polen, 1944–1956

Grundlage der weitaus meisten Gerichtsverfahren war das – in Fachkreisen wegen seiner Härte und schwammigen Definitionen der Tatbestände bald umstrittene – Gesetz vom 31. August 1944 über die Bestrafung „faschistisch-hitleristischer Verbrechen“. Die Verhandlungen fanden sowohl vor gewöhnlichen als auch vor Sondergerichten statt. Die Prozesse gegen die prominentesten, in der Regel aus den Westzonen Deutschlands ausgelieferten Verdächtigen endeten mit Todes- und hohen Gefängnisstrafen und waren bis 1947 grundsätzlich abgeschlossen. Die Mehrheit der etwa 5.000 deutschen Staatsbürger, die aufgrund des Gesetzes vom 31. August 1944 vor Gericht gestellt wurden, kam mit der Minimalstrafe von 3 Jahren Gefängnis wegen Zugehörigkeit zu einer verbrecherischen Organisation weg.

Christian Gerlach

NS-Österreich als „extrem gewalttätige Gesellschaft“

In extrem gewalttätigen Gesellschaften werden verschiedene Bevölkerungsgruppen Opfer massiver physischer Gewalt, an der – neben öffentlichen Organen – diverse soziale Gruppen aus einer Vielzahl von Gründen teilnehmen. Dieses neue Konzept unterscheidet sich vom vorherrschenden Genozidmodell durch weniger Fokus auf den Staat oder eine bestimmte Opfergruppe. Es wird hier auf Österreich zwischen 1938 und 1945 angewandt, um Mechanismen der Verdrängung in Fachkreisen bekannter Fakten und ihre allmähliche Aufweichung durch die

historiographischen Debatten der letzten Jahrzehnte hindurch neu zu beleuchten. Das Scheitern der Wiesenthal-Denkschrift von 1966 zum Zwecke der Mobilisierung der Öffentlichkeit dient dabei zur Demonstration des Spannungsverhältnisses zwischen der breiten Beteiligung von Österreichern an der NS-Gewalt und der auf weitaus harmloseren Annahmen beruhenden öffentlichen Wahrnehmung. Staats- und Holocaustzentrierung hatten dabei erheblichen Anteil.

Atina Grossmann

**“Entangled Histories and Lost Memories”
Jewish Survivors in Occupied Germany 1945–1949**

In 1933, at the beginning of the National Socialist regime, Germany counted approximately 500,000 Jews. In 1946/47, over a quarter of a million Jews were gathered in Germany, most of them in the American zone. About 15,000 were German Jews, of whom almost half were in Berlin. The majority were Eastern European Jewish “displaced persons” of whom only a minority were survivors of Nazi camps. The largest cohort, by a substantial margin, – and the least studied – comprised perhaps 200,000 Jews who had been repatriated to Poland from their difficult but life-saving refuge in the Soviet Union and then fled again, from postwar Polish anti-Semitism.

Despite the enormous amount of sources and significant prior scholarship, historians are just beginning to focus on the social and gender history of the highly diverse population that constituted the *She'erit Hapletah*, the surviving remnant of European Jewry gathered in defeated Germany. The lecture addresses research areas that are neglected both in historiography and in current memory: the impact of the Soviet experience on definitions and memories of being a “survivor”, and the multiple encounters between Jews and Germans, as commonplace as they were complicated, simultaneously loaded with symbolic meaning and part of everyday life.

Isabel Heinemann

**Humangenetik und Regionalplanung statt Rasse und Raum:
Die Rasseexperten der SS in der Nachkriegsgesellschaft**

Die so genannten Rasseexperten der SS aus dem Rasse- und Siedlungshauptamt der SS (RuSHA) waren eine Gruppe von Sozialingenieuren, die als Theoretiker und Praktiker für die ethnische Umstrukturierung des besetzten Europa im Zweiten Weltkrieg verantwortlich zeichneten. Im Rahmen der nationalsozialistischen „Germanisierungspolitik“ planten sie Umsiedlungsaktionen und führten diese auch durch. Vor allem aber wählten sie mithilfe eines rassenanthropologischen Klassifikationsverfahrens diejenigen volksdeutschen und nichtdeutschen Menschen aus, denen – qua rassischer „Wertigkeit“ – ein Platz im „germanischen Europa“ zugestanden wurde. In ihren Rassegutachten über zwangsvertriebene Polen, osteuropäische Zwangsarbeiter und „fremdvölkische Kinder“ entschieden sie nicht selten über Leben und Tod, immer jedoch über individuelle Schicksale.

Der Beitrag möchte die Expertengruppe zunächst kollektivbiographisch verorten: Wer waren diese Männer, welche Ausbildung hatten sie durchlaufen, welche Funktionen übten sie während des Krieges aus? Darauf aufbauend stellt sich die Frage, wie diese Gruppe von überzeugten Rassisten den Übergang in die westdeutsche und österreichische Nachkriegsgesellschaft erlebte: Gab es relevante Anstrengungen zur Strafverfolgung und wurden die Angeklagten tatsächlich verurteilt? Schließlich sollen exemplarische Nachkriegskarrieren erörtert werden, um zu demonstrieren, wie den ehemaligen Rasseexperten der Übergang in die zivile Nachkriegsgesellschaft gelang und inwiefern es Rückzugsräume für rassistisches Denken gab, etwa in akademischen Disziplinen wie der Humangenetik und der Anthropologie.

Bertrand Perz

Das Wiesenthal-Memorandum und die Frage nach der österreichischen Verantwortung für die NS-Verbrechen

Die Frage nach der österreichischen Verantwortung für die NS-Verbrechen wird in der Regel entlang der Frage nach dem österreichischen Anteil an den NS-Tätern diskutiert. Die seit 1945 dazu bezogenen Positionen reichen von der Negierung einer österreichischen Mitwirkung bis zur Feststellung eines extrem überproportionalen Anteils österreichischer Täter, weniger von Täterinnen.

Relevanz bezieht die Debatte über die österreichische Beteiligung vor allem durch ihre innen- wie außenpolitische Bedeutung für die Republik. Affirmation oder Kritik an der These von Österreich als dem ersten Opfer des Nationalsozialismus werden nicht zuletzt unter Bezugnahme auf diese Frage argumentiert. Charakteristisch für viele Debattenbeiträge ist ihre politische Instrumentalisierung und gleichzeitige Ferne zu methodischen und theoretischen wissenschaftlichen Überlegungen. So ist ein Kennzeichen fast aller Beiträge die generalisierende Aussage auf Basis der – überdies oft empirisch fragwürdigen – Analyse einzelner Tätergruppen. Zu diskutieren ist, ob vor dem Hintergrund sowohl der zwischen 1938 und 1945 weitgehend vollzogenen Integration Österreichs in das Deutsche Reich als auch der Arbeitsteiligkeit nationalsozialistischer Gewaltverbrechen und der damit verbundenen Problematik von Täterdefinitionen jenseits juristischer Kategorien aus einer geschichtswissenschaftlichen Perspektive die Frage nach einem „österreichischen Anteil“ in dieser generellen Form überhaupt beantwortet werden kann.

Vor diesem Hintergrund soll das, in erster Linie auf eine effektivere österreichische Strafverfolgung von NS-Verbrechen zielende Wiesenthal-Memorandum von 1966 einer kritischen Würdigung unterzogen werden.

Tom Segev

Simon Wiesenthal and the Holocaust Memory in Israel

What interests me most about Wiesenthal is the role he played in shaping the Holocaust memory, in Israel and the world; his role was quite significant and at least in regard to Israel – somewhat ironic.

In 1949 Wiesenthal had practically forced the Holocaust on Israeli national memory, long before most Israelis were ready for it. Over the years Israel sought to become the sole or at least the main moral authority on Holocaust lessons, and the Holocaust became a major component of the Israeli identity. Wiesenthal in the meantime worked hard to prevent the world from sinking the Holocaust into oblivion. The Holocaust became a universal code of ultimate evil, largely due to Wiesenthal's work. But as result of this development Israel lost its self-proclaimed monopoly on the Holocaust heritage, much to its dismay. Wiesenthal's approach to the Holocaust was often too universal for the Israelis. For instance there were differences of opinion between Yad Vashem and Wiesenthal concerning the proper way to remember the extermination of the Sinti and Roma.

Michael Wildt

Die Strafverfolgung der Täter des Reichssicherheitshauptamtes im Nachkriegsdeutschland

Beim Zusammenbruch des NS-Regimes begingen nur wenige Angehörige des Reichssicherheitshauptamtes Selbstmord; etliche konnten untertauchen und fliehen. Der einzige Prozess gegen die RSHA-Elite, der tatsächlich stattfand, war der Einsatzgruppen-Prozess 1947/48. Allerdings zeigen die Nachkriegskarrieren der ehemaligen RSHA-Elite, dass Vorstellungen einer nahtlosen Kontinuität oder gar Restauration der NS-Eliten nicht der Wirklichkeit entsprechen. Am leichtesten, wieder in die alten Positionen zu kommen, war es für die ehemaligen Kriminalbeamten, während die Quote der Rückkehrer in den Staatsdienst bei den ehemaligen Verwaltungsjuristen der Gestapo erkennbar niedriger lag.

Diese arbeiteten daher entweder im halbstaatlichen Bereich als Verbandsfunktionäre oder als selbständiger Rechtsanwalt bzw. Wirtschaftsjurist in einem Unternehmen. Viele der ehemaligen akademisch ausgebildeten SD-Angehörigen fanden im Medienbereich, kaum an der Universität,

eine Stelle. Die politische Blindheit der deutschen Nachkriegsgesellschaft für die NS-Verbrechen, wie sie sich insbesondere in den Verjährungsdebatten wiederfindet, schlug sich auch in einer weitgehenden Abstinenz bei der juristischen Verfolgung nieder. Der erst seit Beginn der 1960er Jahre umfassend geplante Prozess gegen die RSHA-Führungsangehörigen brach bereits 1968 aufgrund eines juristischen Formfehlers bei der Novellierung eines Bundesgesetzes zusammen. Nur wenige Prozesse konnten danach erfolgreich geführt werden. Obwohl die Verurteilungsbilanz zweifellos unzureichend ausfällt, sorgte doch die Ermittlungstätigkeit der Staatsanwaltschaften dafür, dass die unbeschwerten 1950er Jahre für die NS-Täter, in denen sie sich vor Strafverfolgung sicher glaubten, vorbei waren.

Curricula Vitae, Publikationen und Literaturhinweise:

David Bankier, Ph.D., is Incumbent of the Jonah Machower Chair of Holocaust Studies at the Institute of Contemporary Jewry, The Hebrew University of Jerusalem; Incumbent of the John Najmann Chair of Holocaust Studies; and Head of the International Institute for Holocaust Research at Yad Vashem.

Co-author, *Fragen zu Liechtenstein in der NS-Zeit und im Zweiten Weltkrieg: Flüchtlinge, Vermögenswerte, Kunst, Rüstungsproduktion* (Zürich, 2005); Editor, *The Jews Are Coming Back. The return of the Jews to their countries of origin after WWII* (New York and Oxford, 2005); Editor, *Intelligence and the Holocaust* (New York, 2006); Editor, *Karl Jaspers, The Guilt Question* (Jerusalem, 2006).

Omer Bartov, Prof. Ph.D., is the John P. Birkelund Distinguished Professor of European History at Brown University, Providence, RI. A recipient of fellowships from Harvard's Radcliffe Institute for Advanced Study and the Guggenheim Foundation, he was also a Junior Fellow at Harvard's Society of Fellows, a Visiting Fellow at Princeton's Davis Center, an Alexander von Humboldt Fellow, and an IFK_Gast des Direktors. Bartov was elected to the American Academy of Arts and Sciences in 2005.

Hitler's Army: Soldiers, Nazis, and War in the Third Reich (Oxford, 1991); *Murder in Our Midst: The Holocaust, Industrial Killing, and Representation* (Oxford, 1996); *Mirrors of Destruction: War, Genocide, and Modern Identity* (Oxford, 2000); *Germany's War and the Holocaust: Disputed Histories* (Ithaca, NY, 2003); *The "Jew" in Cinema: From The Golem to Don't Touch My Holocaust* (Bloomington, IN, 2005).

Peter Black, Dr., ist seit 1997 Leiter der Historikerabteilung am *United States Holocaust Memorial Museum*. Zwischen 1978 und 1997 war er zunächst als Historiker und später als Chefhistoriker in der Dienststelle für Sonderermittlungen (*Office of Special Investigations*) in der Strafabteilung des US-Justizministeriums tätig. Diese Dienststelle ist zuständig für die Ermittlung von angeblichen NS-Tätern, die sich in den USA befinden. 1981 erwarb Peter Black den Dokortitel in deutscher und osteuropäischer Geschichte an der Columbia-Universität. Von 1990 an hielt er Kurse in osteuropäischer Geschichte und der Geschichte des NS-Regimes an der George Mason-Universität in Virginia.

Ernst Kaltenbrunner. Vasall Himmlers: Eine SS-Karriere (Paderborn, 1991); „Rehearsal for 'Reinhard'? Odilo Globocnik and the Lublin Selbstschutz“, in: *Central European History* (1993); „Central Intent or Regional Inspiration?: Recent German Approaches to the Holocaust“, in: *Central European History* (2000); „Indigenous Collaboration in the Government General: The Case of the Sonderdienst“, in: *Constructing Nationalities in East Central Europe*, herausgegeben von Pieter Judson and Marsha Rozenblit (Oxford, 2004); „Die Trawniki-Männer und die 'Aktion Reinhard'“, in: „*Aktion Reinhardt*“: *Der Völkermord an den Juden im Generalgouvernement, 1941–1944*, herausgegeben von Bogdan Musial (Osnabrück, 2004).

Włodzimierz Borodziej, Prof. Dr., ist Professor für Zeitgeschichte an der Universität Warschau sowie polnischer Co-Vorsitzender der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission. 1992–1994 Generaldirektor in der Sejmkanzlei (Parlamentsverwaltung). 1994/95 Gastprofessur an der Philipps-Universität in Marburg, 2004–2005 an der Friedrich Schiller Universität Jena. 1999–2002 Vizepräsident der Universität Warschau.

Der Warschauer Aufstand 1944 (Frankfurt am Main, 2004); Mitherausgeber u.a. von *Option Europa. Deutsche, polnische und ungarische Europapläne des 19. und 20. Jahrhunderts*, 3 Bände (Göttingen, 2005).

Christian Gerlach, Asst. Prof., is an Assistant Professor, Department of History, University of Pittsburgh, after having taught at the University of Freiburg, the University of Maryland at College Park, and the National University of Singapore. He has worked on Nazi German extermination policies and comparative mass violence. His current projects are "Extremely violent societies: Mass violence in the 20th century" and "Making the village global: The change of international development policy during the World Food Crisis, 1972–75".

Kalkulierte Morde: Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941–1944 [Calculated Murder: The German Economic and Extermination Policy in Byelorussia] (Hamburg, 2000, 3rd ed.); *Krieg, Ernährung, Völkermord: Forschungen zur deutschen Vernichtungspolitik im Zweiten Weltkrieg [War, Food, Genocide: Studies on the German Extermination Policies in the Second World War]* (Zurich/Munich, 2001, 2nd ed.); with Götz Aly, *Das letzte Kapitel: Der Mord an den ungarischen Juden 1944–1945 [The Last Chapter: The Murder of Hungarian Jews, 1944–1945]* (Frankfurt, 2004, 2nd ed.).

Atina Grossmann, Prof. Ph.D., is Professor of History. She teaches modern European and German history as well as gender studies and feminist theory at the Faculty of Humanities and Social Sciences of the Cooper Union, New York, and is a Faculty Associate at Remarque Institute for European Studies, New York University. Currently she is working on Jewish DPs and human rights in postwar Germany and beginning a project on "Provincial Cosmopolitans: German-Jewish Family Stories". Ph.D. in History, Rutgers University, 1984. Institute for Advanced Study, Princeton N.J., School of Social Science, Princeton, Visiting Member 1997–1998. American Council of Learned Societies Research Fellowship, 2001–2002. National Endowment for the Humanities Research Fellowship, 2001–2002. Anna Maria Kellen Fellow, American Academy in Berlin, Spring 2002. Remarque Institute, NYU, Senior Visiting Fellow, Fall 2002. German Marshall Fund Research Fellowship, 2001–2002 (for Fall 2002). Visiting Scholar, Bucerius Institute for German Studies, University of Haifa, Fall 2005.

Recently completed book: *Victims, Victors, and Survivors: Jews, Germans, and Allies in Occupied Germany 1945–1949* (Princeton, at press, 2007).

Isabel Heinemann, Dr., ist seit 2002 wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Freiburg. 1993–1996 Studium der Neueren und Neuesten Geschichte, der Mittleren Geschichte und der Neueren Deutschen Literaturgeschichte an der Universität Freiburg; 1997–2001 Promotion in Geschichte an der Universität Freiburg; 1999 Sommer-Stipendium am Center for Advanced Holocaust Studies am United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C.; 2004–2006 Konzeption einer Ausstellung zum „Generalplan Ost“ für die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen der Erforschung der Geschichte der DFG im Nationalsozialismus (Eröffnung 27.9.2006).

"Another Type of Perpetrator: The SS Racial Experts and Forced Population Movements in the Occupied Regions", in: *Holocaust and Genocide Studies* 15,3 (2001), S. 387–411; „Rasse, Siedlung, deutsches Blut“: *Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas* (Göttingen, 2003); „Wiedereindeutschungsfähig‘ oder ‚unerwünschter Bevölkerungszuwachs‘. Die Bedeutung der ‚Rassenauslese‘ in der nationalsozialistischen Umsiedlungspolitik“, in: Paula Diehl (Hg.): *Körperbilder und Körperpraxen im Nationalsozialismus* (erscheint 2006); „Deutsches Blut“: Die Rasseexperten der SS und die Volksdeutschen“, in: Jerzy Kochanowski/ Maike Sach (Hg.): *Die „Volksdeutschen“ in Polen, Frankreich, Ungarn und der Tschechoslowakei. Mythos und Realität*, Einzelveröffentlichungen des DHI Warschau, 12 (erscheint 2006); Herausgeberin gemeinsam mit Patrick Wagner, *Wissenschaft, Planung, Vertreibung: Neuordnungskonzepte und Umsiedlungspolitik im 20. Jahrhundert* (Stuttgart, 2006).

Raul Hilberg, Prof. Ph.D., is Professor Emeritus of Political Science, The University of Vermont, 1991. U.S. Army, 1944–1946; Research Specialist, War Documentation Project, Alexandria, Virginia, 1951–1952; Ph.D. in Public Law and Government, Columbia University 1955; Member,

President's Commission on the Holocaust, 1978–1979; Member, United States Holocaust Memorial Council, 1980–1988; Expert witness in U.S., Canadian, Australian, and Scottish Courts. Several prizes and honorary degrees.

The Destruction of the European Jews (London, 1961; Second Edition, 1985; Third edition 2003; Translations of updated texts into German, French, Italian, Romanian, Japanese, and Spanish. Hebrew, Dutch, and Korean translations in preparation); *Perpetrators Victims Bystanders* (New York, 1992; German, French, Dutch, Italian, Lithuanian, Serbo-Croat, and Czech translations); *The Politics of Memory* (Chicago, 1996; German, French, and Japanese translations); *Sources of Holocaust Research* (Chicago, 2001; French and German translations); Editor, *Documents of Destruction* (Chicago, 1971); Editor with Stanislaw Staron and Josef Kermisz, *The Warsaw Diary of Adam Czerniakow* (New York, 1979); Editor, *Sonderzüge nach Auschwitz* (Mainz, 1981).

Walter Manoschek, ao. Univ. Prof. Dr., ist seit 2001 Professor für Politikwissenschaft und seit 2004 Vorstand am Institut für Staatswissenschaft an der Universität Wien. Er promovierte 1991 und schloss 2001 seine Habilitation ab. Von 1991–2001 war er Chefredakteur der „Österreichischen Zeitschrift für Politikwissenschaft“. 1993–1999 war er Mitgestalter der Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“ des Hamburger Instituts für Sozialforschung und verantwortlich für die Präsentation der Ausstellung in Österreich. Von 2001–2003 war er Leiter des Projekts „Österreichische Opfer der NS-Militärjustiz“ des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kunst. Seit 2004 leitet er das Projekt „Vom ‚Roten Wien‘ über das englische Exil in die österreichische Außenpolitik. Eine Doppelbiographie des Botschafterehepaares Erna und Walter Wodak“ des Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank und seit 2006 das Forschungsprojekt „The Austrian Section of SOE. Policies, Missions, Personnel Memory“ des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

„Serbien ist judenfrei!“. *Militärische Besatzungspolitik und Judenvernichtung in Serbien 1941/42*, Schriftenreihe des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes Freiburg im Breisgau, Band 38 (München 1995, 2. Auflage); gemeinsam mit Gabriele Anderl, *Gescheiterte Flucht. Der jüdische „Kladovo-Transport“ auf dem Weg nach Palästina* (Wien, 2001, 2. Auflage); gemeinsam mit Hannes Heer, Alexander Pollak, Ruth Wodak, *Wie Geschichte gemacht wird. Zur Konstruktion von Erinnerungen an Wehrmacht und Zweiten Weltkrieg* (Wien, 2003); Herausgeber, *Opfer der NS-Militärjustiz. Urteilspraxis – Strafvollzug – Entschädigungspolitik in Österreich* (Wien, 2003); gemeinsam mit Thomas Geldmacher, „Vergangenheitspolitik“, in: Herbert Dachs u.a. (Hg.), *Politik in Österreich. Das Handbuch* (Wien, 2006).

Lutz Musner, Dr., ist stellvertretender Direktor des IFK, Leitung Programm. Studium der Philosophie, Psychologie und Soziologie an der Universität Innsbruck. 1980–1981 Visiting Scholar an der University of Chicago; 1983–1986 stellvertretender Generalsekretär der Österreichische Rektorenkonferenz; 1986–1990 Stabsstelle für Hochschulplanung und Hochschulentwicklung im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. 1990–1993 Leiter des „Büros für Europäische Bildungskoooperation“ im Österreichischen Akademischen Austauschdienst (ÖAAD); 2002 Fulbright-Gastprofessor am History Department der Duke University, North Carolina. Forschungsschwerpunkte: Stadt- und Kulturgeschichte; Kultur-wissenschaften und Cultural Studies.

Mit Wolfgang Maderthaler, *Die Anarchie der Vorstadt. Das andere Wien um 1900* (Frankfurt/Main/New York, 1999); mit Roman Horak u.a. (Hg.), *Metropole Wien. Texturen der Moderne*, 2 Bände (Wien, 2000); mit Gotthart Wunberg/Christina Lutter (Hg.), *Cultural Turn. Zur Geschichte der Kulturwissenschaften* (Wien, 2001); mit Roman Horak/Wolfgang Maderthaler/Siegfried Mattl (Hg.), *Stadt.Masse.Raum. Studien zur Wiener Massen- und Populärkultur* (Wien, 2001); mit Gotthart Wunberg/Eva Cescutti (Hg.), *Gestörte Identitäten? Eine Zwischenbilanz der Zweiten Republik* (Innsbruck, 2002); mit Gotthart Wunberg (Hg.), *Kulturwissenschaften. Forschung – Praxis – Positionen* (Wien 2002/Freiburg i. Br., 2003²); *Kultur als Textur des Sozialen. Essays zum Stand der Kulturwissenschaften* (Wien, 2004).

Bertrand Perz, Univ.-Doz. Dr., Historiker, Universitätsdozent am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Vorstandsmitglied des Vereins Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Vorstandsmitglied des Vereins Wiener Wiesenthal Institut. Forschungsschwerpunkte: Nationalsozialistisches Herrschaftssystem, Kriegswirtschaft, Konzentrationslager und Holocaust, NS-Besatzungspolitik, Gedenkstätten.

Projekt Quarz. Steyr-Daimler-Puch und das Konzentrationslager Melk (Wien, 1991); gem. mit Clemens Jabloner u.a., *Schlußbericht der Historikerkommission der Republik Österreich. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich. Zusammenfassungen und Einschätzungen* (Wien/München, 2003); gem. mit Florian Freund und Mark Spoerer, *Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen auf dem Gebiet der Republik Österreich 1939–1945* (Wien, 2004); *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zur Gegenwart* (Innsbruck, 2006).

Dirk Rupnow, Dr., Studium der Geschichte, Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte in Berlin und Wien; 1999 Mag. phil. an der Universität Wien; 1999/2000 Mitarbeiter der Historikerkommission der Republik Österreich; 2000/01 IFK_Junior Fellow; 2002 Dr. phil. an der Universität Klagenfurt; 2003 IFK Fellow_abroad am History Department der Duke University und am Simon-Dubnow-Institut, Leipzig; 2004 Research Fellow am Center for Advanced Holocaust Studies, US Holocaust Memorial Museum, Washington; derzeit Arbeit an einer Habilitation über antijüdische Wissenschaft im „Dritten Reich“ am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien im Rahmen von APART (Austrian Programme for Advanced Research and Technology) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Täter–Gedächtnis–Opfer. Das ‚Jüdische Zentralmuseum‘ in Prag 1942–1945 (Wien, 2000); *„Ihr müßt sein, auch wenn ihr nicht mehr seid“*. *The Jewish Central Museum in Prague and Historical Memory in the Third Reich*, in: *Holocaust and Genocide Studies* 16 (2002); *‚Arisierung‘ jüdischer Geschichte. Zur nationalsozialistischen ‚Judenforschung‘*, in: *Leipziger Beiträge zur jüdischen Geschichte und Kultur* 2 (2004); mit Gabriele Anderl: *Die „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ als Beraubungsinstitution* (München, 2004); *Vernichten und Erinnern. Spuren nationalsozialistischer Gedächtnispolitik* (Göttingen, 2005); *Aporien des Gedenkens. Reflexionen über ‚Holocaust‘ und Erinnerung* (Freiburg i. Br., 2006).

Hans Safrian, Univ.-Doz. Dr., war u.a. Pearl Resnick Research Fellow am United States Holocaust Memorial Museum; fungierte in Washington D.C. als Research Team Leader für die Unabhängige Expertenkommission: Schweiz – Zweiter Weltkrieg („Bergier-Kommission“) und als Research Historian für die Historikerkommission der Republik Österreich; derzeit Lehraufträge am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien und Fertigstellung einer Monographie zur Politik der „Arisierung“ 1938.

Gem. mit Hans Witek, *Und keiner war dabei. Dokumente des alltäglichen Antisemitismus in Wien 1938* (Wien, 1988); gem. mit Florian Freund und Franz Ruttner, *„Ess firt kejn weg zurik“ ... Geschichte und Lieder des Ghettos von Wilna 1941–1943* (Wien, 1992), mit einem Vorwort von Simon Wiesenthal; *Eichmann und seine Gehilfen* (Frankfurt/Main, 1995); gem. mit Florian Freund, *Die Verfolgung der österreichischen Juden 1938–1945. Vertreibung und Deportation*, in: Emmerich Talos/Ernst Hanisch/Wolfgang Neugebauer/Reinhard Sieder (Hg.), *NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch* (Wien, 2000); *Beschleunigung der Beraubung und Vertreibung. Zur Bedeutung des „Wiener Modells“ für die antijüdische Politik des „Dritten Reiches“ im Jahr 1938*, in: Constantin Goschler/Jürgen Lillteicher (Hg.), *„Arisierung“ und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in Deutschland und Österreich nach 1945 und 1989* (Göttingen, 2002).

Tom Segev, Ph.D., is an Israeli journalist and historian. Segev's weekly column is being published in "Haaretz", Israel's leading daily newspaper. The column deals mainly with the politics of culture and with human rights. Occasional articles in major US newspapers, including "The New York Times" and the "LA Times". Occasional talks and lectures at major US Universities, including

Harvard, Berkeley, Yale and Princeton. MASUA Award for Holocaust studies; National Jewish Book Award 2001; JDC Katzky Award for archival excellence. B.A. in History and Political Science from The Hebrew University, Ph.D. in History from Boston University; Fall 2001 Senior Fellow, The Center for the Study of Jewish Life, Rutgers University, NJ; Winter 2002 Fellow of the Humanities Council and the History Department, Princeton University; Spring 2003 Visiting Professor, The Center for Interdisciplinary Studies, Northeastern University, with responsibilities at the School of Journalism and The Department of History; Spring 2007 Diller Visiting Professor at the Center for Middle Eastern Studies and the Graduate School of Journalism, U.C. Berkeley. Currently he is IFK_Gast des Direktors.

Soldiers of Evil – The Commanders of Nazi Concentration Camps (New York, 1988; Hebrew, English, German); *1949 The First Israelis* (New York, 1986; Hebrew, English, French, Arabic); *The Seventh Million – The Israelis and the Holocaust* (New York, 2000; Hebrew, English, French, German, Italian); *One Palestine, Complete – Jews and Arabs under the British Mandate* (New York, 2001; Hebrew, English, German; a New York Times editors' choice best book, 2000); *Elvis in Jerusalem – Post-Zionism and the Americanization of Israel* (New York, 2003; Hebrew, English, German, Japanese); *1967 – Israel's Second Genesis (Working title) Hebrew* (to be published in the USA, GB, Germany and France 2007).

Michael Wildt, Prof. Dr., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hamburger Institut für Sozialforschung und außerplanmäßiger Professor für Neuere Geschichte an der Universität Hannover. Studium der Geschichte, Evangelischen Theologie, Soziologie und Kulturwissenschaft an der Universität Hamburg. Promotion 1991 mit einer Dissertation über die Entwicklung des Konsums in der Bundesrepublik Deutschland in den fünfziger Jahren. 1992–1997 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg; 2001 Habilitation für das Fach Neuere Geschichte. Im Wintersemester 2001/2002 war er Research Fellow am International Institute for Holocaust Research in Yad Vashem, Jerusalem. Mitherausgeber der Zeitschriften *WerkstattGeschichte* und *Historische Anthropologie*. Arbeitsschwerpunkt: Geschichte des 20. Jahrhunderts mit den Schwerpunkten Nationalsozialismus, Antisemitismus, Ordnungskonzepte und Weltanschauungen.

„Volksgemeinschaft“ als politischer Topos in der Weimarer Republik, in: Alfred Gottwaldt, Norbert Kampe, Peter Klein (Hg.), *NS-Gewaltherrschaft. Beiträge zur historischen Forschung und juristischen Aufarbeitung* (Berlin, 2005), S. 23–39; Erich Ehrlinger – ein Vertreter „kämpfender Verwaltung“, in: K.-M. Mallmann/G. Paul (Hg.), *Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien* (Darmstadt, 2004); (Hg.): *Nachrichtendienst, politische Elite, Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS* (Hamburg, 2003); *Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes* (Hamburg, 2002); *Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42*, hg. gemeinsam mit Peter Witte/Martina Voigt/Dieter Pohl/Peter Klein/Christian Gerlach/Christoph Dieckmann/Andrej Angrick (Hamburg, 1999); *Die Judenpolitik des SD 1935–1938. Eine Dokumentation*, Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Bd. 71 (München, 1995).

Ingo Zechner, Dr., Historiker und Philosoph. Leiter der Anlaufstelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien für jüdische NS-Verfolgte. Mitglied der Kommission für Provenienzforschung und der Wiener Rückstellungs-Kommission. 1997–2000 Lehrtätigkeit am Institut für Philosophie der Universität Wien, seit 2003 am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. 2004 BTWH/IFK_Visiting Scholar am German Department der University of California at Berkeley. Beteiligung an diversen Forschungsprojekten, Vorträge in Österreich und in den USA.

Bild und Ereignis. Fragmente einer Ästhetik (Wien, 1999); *Deleuze. Der Gesang des Werdens* (München, 2003); „Die Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. Entstehung – Entziehung – Restitution und so genannte ‚herrenlose‘ Bücher“, in: Murray G. Hall/Christina Köstner/Margot Werner, *Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit* (Wien, 2004); „Landschaften des Todes und der Erinnerung“, in: Oya Erdogan/Dietmar Koch (Hg.), *Im Garten der Philosophie. Festschrift für Hans-Dieter Bahr zum*

65. Geburtstag (München, 2005); „Zweifelhaftes Eigentum. Fußnoten zur Kunstrestitution in Österreich“, in: Gabriele Anderl/Alexandra Caruso (Hg.), *NS-Kunstraub in Österreich und seine Folgen* (Innsbruck, 2005); „Wie Entscheidungen fallen. Kunstrestitution in der Praxis“, in: Verena Pawlowsky/Harald Wendelin, *Enteignete Kunst. Raub und Rückgabe – Österreich von 1938 bis heute* (Wien, 2006).

WIENER WIESENTHAL INSTITUT
FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI)
Robensteig 3, A-1010 Wien www.vwi.ac.at

Die Veranstaltung wird mittels Videostreaming auf www.vwi.ac.at live im Internet übertragen.



Unterstützt von:
ISRAELITISCHE KULTUSGEMEINDE WIEN

Organisation:

IFK Internationales Forschungszentrum
Kulturwissenschaften
1010 Wien, Reichsratsstraße 17
Tel.: +43 1 504 11 26, Fax: +43 1 504 11 32
E-Mail: ifk@ifk.ac.at
<http://www.ifk.ac.at>